

Toxopneustes lividus. The study of extensive series of sections fixed by sublimate-acetic and stained by Heidenhain's iron-haematoxylin fails to give any evidence of a »quadrille of the centrosomes«. The archoplasm is wholly derived from, or formed under the influence of a substance derived from the spermatozoon and situated not at the apex but in or near the middle-piece. Regarding polarity, the continuous observation of a large series of living eggs shows that the definitive egg-axis has no constant relation to that passing through the excentric egg-nucleus but may form any angle with it. The first cleavage passes approximately through the point of entrance of the spermatozoon as described by Roux in the frog. — Dr. Bashford Dean, »On the breeding habits of *Lepidosteus* from observations at Black Lake, N. Y., May, 1894.« — Prof. H. F. Osborn, »On the proceedings of the Biological section of the British Association.«

Bashford Dean, Rec. Sec.

2. Erfahrungen mit der Wiese'schen Conservierungsflüssigkeit.

Von A. B. Meyer, Dresden.

eingeg. 22. October 1894.

Der Präparator E. Wiese am Naturhistorischen Museum in Hamburg hat vor einigen Jahren eine Conservierungsflüssigkeit zusammengestellt, welche die Farben der in ihr aufbewahrten Thiere erhalten soll, ein für zoologische Sammlungen gewiß sehr dringendes Bedürfnis. Die Flüssigkeit ist laut einer Zeitungsnotiz angeblich folgendermaßen zusammengesetzt: 6 g Natriumhyposulfit in 5000 g Wasser und 75 g Chlorammonium in 250 g Wasser gelöst und mit 4—6 Liter Spiritus gemischt. Herr Prof. Möhlan von der Dresdner Technischen Hochschule hatte die Güte, die Flüssigkeit zu prüfen und sprach sich auch dahin aus, daß es eine wässrige Lösung von Natriumhyposulfit und Salmiak sei.

Herr Wiese gab bei Übersendung der Flüssigkeit an, daß man bei kleineren Thieren 1 Theil zu 1 Theil 96 %igem Alkohol setzen und dann nach einigen Stunden filtrieren müsse: nach einigen Wochen sei der Schleim, der sich an der Oberfläche der Objecte, besonders bei Fischen, bilde, zu entfernen und die Flüssigkeit zu erneuern; bei größeren Thieren seien 9 Theile auf 10 Theile Alkohol zu nehmen; Fische habe er bereits 3 Jahre unverändert darin erhalten, Reptilien und Seesterne 1½ Jahre, während sie sich für Crustaceen nicht eigne.

Nachdem ich im Dresdner Museum einige gelungene Versuche damit gemacht und dann auch im Hamburger Museum eine Reihe in den Farben vortrefflich erhaltener Thiere gesehen hatte, ergab aber die Untersuchung einiger schon seit längerer Zeit so aufbewahrter Thiere, daß sie dem Zerfalle nahe waren und oft schon bei zarter

Berührung zergien. Dennoch wäre die Wiese'sche Flüssigkeit sehr wohl zur Conservierung von solchen Schausammlungsobjecten zu verwenden, die leicht ersetzt werden können, denn, wenn man sie ruhig stehen lässt, werden sie sich jedenfalls wohl eine längere Reihe von Jahren halten und immer noch die natürlichen Farben aufweisen. Was einer Schausammlung z. B. mit einer Forelle gedient wäre, die in Spiritus bereits nach einem Tage ihre Farbe verloren hat, wüßte ich nicht zu sagen, während sie in Wiese'scher Flüssigkeit die Farbe in aller Zartheit lange behält, wie auch z. B. das schöne Orange der Feuerkröte erhalten bleibt, das in Spiritus gleich verschwindet. Es ist dies zwar nur ein bedingter Werth dieses Conservierungsmittels, aber ein vielleicht doch nicht zu unterschätzender, zumal diese Farben in Formol auch vergehen.

Besonders niedergedrückt fühle ich mich jedes Mal, wenn ich eine exotische Fisch- oder Reptilien-Sammlung in Spiritus ansehe, wo von all den schönen Farben, welche die Natur so verschwenderisch theilt, so gut wie nichts mehr zu sehen ist und schließlich Alles ein gleichförmig braunes Gewand angezogen hat. Wohin das mit der Zeit bei unseren Sammlungen führen soll, weiß ich nicht! Es ist daher jeder Versuch, ein Conservierungsmittel, das zugleich die Farben erhält, mit Freuden zu begrüßen und wenn er auch mißlingt, so gebührt dem Erfinder doch der gegebenen Anregung wegen Dank und es bleibt zu hoffen, daß man dennoch endlich zu einem ersprißlicheren Ergebnisse gelangen werde.

Ehe ich die zersetzenden Wirkungen der Wiese'schen Flüssigkeit kennen gelernt, hatte ich davon einem der Sammler des Dresdner Museums nach Celébes und einem anderen nach Neu-Britannien gesandt, mit dem Auftrage, frisch gefangene bunte Fische in die Flüssigkeit zu legen und baldigst abzusenden. Das Glas mit Fischen von Celébes ist nun soeben angekommen und es ergab sich, daß zwar die schönen Farben mehr oder weniger erhalten, die Thiere selbst aber dem Zerfalle nahe oder so gut wie schon zerfallen waren. was mir nach etwas über 2 Monaten zu Gesicht kam, während die zerstörende Wirkung gewiß schon eher stattgefunden hatte. Von Neu-Britannien aber berichtete der Sammler, daß er die Fische gar nicht abschicken konnte, da sie dort bereits nach 14 Tagen zerfallen waren, wenn sich auch die Farben gehalten hatten. Es ist also die Wiese'sche Flüssigkeit in ihrer jetzigen Zusammensetzung in den Tropen nicht verwendbar. Ich wollte nicht unterlassen, diese Erfahrungen kurz bekannt zu machen, einestheils um Anderen kostspielige und nutzlose Versuche zu ersparen, anderentheils, um wöglich zu einer Abänderung der Flüssigkeit anzuregen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Meyer Adolf Bernhard

Artikel/Article: [2. Erfahrungen mit der Wiese'schen
Conservierungsflüssigkeit 446-447](#)